

Laibacher
ZEITUNG
1829



Laibacher Zeitung.

N^r. 49.

Donnerstag

den 18. Juni

1829.

Kärnten.

Am 10. Juni d. J., Nachmittags nach 4 Uhr, ist in der landesfürstlichen Stadt St. Veit, in einem entlegenen kleinen Häuschen am äußersten Ende der Weitensfelder-Vorstadt, Feuer ausgebrochen, was ungeachtet der unverzüglichen und thätigsten Hülfe bei dem eben eingetretenen und nach allen Richtungen wechselnden heftigen Sturmwinde so schnell und an so vielen Puncten der Stadt und der Vorstädte zu gleicher Zeit um sich gegriffen hat, daß in einem äußerst kurzen Zeitraume mehr als 200 Gebäude in Flammen standen. Der Umfang dieser Feuermasse, vom Sturmwinde angefaßt, ergoß sich in Feuerströmen durch Straßen und Plätze, wälzte sich von Dachung zu Dachung, und vereitelte alle Anstrengung menschlicher Kräfte; Gebäude, die schon drei und vier Mal dem Andrängen der Flamme ertriffen waren, wurden zum fünften und sechsten Male ergriffen, wo sie das Schicksal der übrigen theilten, und theilweise oder ganz ein Raub der Flammen wurden. Noch sind die amtlichen Erhebungen des hierdurch verursachten Schadens nicht vollendet, aber schon dermal kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß diese im Ganzen die Summe von 500,000 fl. W. W. weit übersteigen werde. Es befinden sich unter den Verunglückten so viele gänzlich verarmte Familien ohne Obdach, ohne Erwerb, ohne Kleidung, die das so vielfach bewährte Mitleid und den so oft erprobten Wohlthätigkeitsinn der edlen Bewohner dieser Stadt und dieses ganzen Landes auf das Nachdrücklichste in Anspruch nehmen. Was in der unglücklichen Stadt St. Veit noch gerettet wurde, ist größtentheils

dem ausgezeichnet thätigen und unermüdeten Mitwirken des dort in Garnison befindlichen k. k. Militärs vom löbl. Infanterie-Regimente Hoch- und Deutschmeißer zu danken; von dem edlen Beispiele ihres commandirenden Herrn Stabs-Offiziers, Major v. Adelsburg, und des gesammten anwesenden Offiziers-Corps angeregt, hat die Mannschaft mit rastloser Thätigkeit und edler Selbstverläugnung zur Rettung von Gebäuden und Effecten mitgewirkt, und es verdienen die mehrfachen Beweise ganz vorzüglicher Hülfeleistung und Rechtlichkeit mit gebührendem Danke erwähnt zu werden, wo bedeutende Geldbeträge und Gegenstände von größerem Werthe, die der hülfeleistenden Mannschaft in der Verwirrung zur Zeit des Brandes von ihnen ganz unbekanntem Menschen zur Aufbewahrung übergeben, oder auch bei Gelegenheit der Rettung aufgefunden, zur Zurückstellung an die Eigenthümer bei Behörde überreicht wurden. (Klagenf. 3.)

Schwiz.

Genf, 5. Jun. Der berühmte englische Chemiker, Sir Humphrey Davy, kam am 28. Mai aus Italien mit seiner Gattinn sehr leidend hier an, und nach 15 Stunden tödtete ihn ein Schlagfluß. Am 1. Juni wurde er feierlich auf dem protestantischen Kirchhof beerdigt. Lange sahen wir keinen feierlicheren Leichenzug. Aus freiem Antrieb begleiteten ihn die Syndik's, der Staatsrath, die städtischen Behörden, die Akademie und die Studenten, die Gesellschaft der Künste und eine Menge hier wohnender Engländer. Er war 1779 zu Penzance, in der Grafschaft Cornwallis geboren, und machte in der Chemie Entdeckungen, welche in ihrer Art eben

so sehr Epoche bilden, als früher die von Davoi-
lier.

(Allg. 3.)

Päpstliche Staaten.

Die beinahe täglich wiederkehrenden Erdstöße haben bei den Bewohnern des Albanergebirgs die größten Besorgnisse erregt. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, der Monte Cavo wollte sich zwischen dem See von Nemi und dem von Castel-Gandolfo entzünden. Wenn zwischen den beiden eingestürzten Kratern, welche diese Seen bilden, ein neuer entstehen sollte, so würden die reizenden Ortschaften Albano, Aricia, Genzano und Nemi in der größten Gefahr schweben zerstört zu werden. Die Regierung hat gestern eine Commission von Naturforschern hinausgeschickt, um die Sache zu untersuchen; bis jetzt ist dieselbe noch nicht zurück.

(Allg. 3.)

Polen.

Von der polnischen Gränze, 28. Mai. Man schreibt aus Warschau, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland nach seiner Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen (welche aber nun bekanntlich unterbleibt) nach Warschau zurückkehren, und sich dann zur Armee begeben wolle, und daß ein Corps frischer Truppen von 40,000 Mann aus dem Innern von Rußland zur Armee an der Donau beordert sey. Unstetende Krankheiten haben sich seit dem eingetretenen Frühjahr in den Fürstenthümern und in Bulgarien an mehreren Orten gezeigt, so daß auf der ganzen Gränze der österreichischen Staaten nach dieser Seite hin die Vorsichtsmaßregeln verdoppelt worden sind.

(Allg. 3.)

Großbritannien.

Das Journal von Falmouth sagt, man mache daselbst auf der brasilischen Fregatte Imperatrix Anstalten zur Aufnahme der jungen Königin Dona Maria und zu ihrer Zurückbringung nach Rio-Janeiro. Die Abreise solle auf den 10. Julius bestimmt seyn.

Aus Boston sind Nachrichten vom 2. Mai eingetroffen. In der Hauptstadt Mexico hatte die Nachricht von der Wahl des Generals Jackson zum Präsidenten der Vereinigten Staaten eine große Freude unter der herrschenden Partei erregt, die Stadt ward sogar erleuchtet. Die Ruhe war in dieser Republik nicht wieder gestört worden, und der Abgang der Conducta's mit Baarschaften nach der Küste fand wieder wie früher statt. In New-York ging das Gerücht, daß in Carthagena eine Gegenrevolution zu Santanders Gunsten ausgebrochen

sey, es verdient aber wohl nicht den geringsten

Glauben.

(Allg. 3.)

Osmannisches Reich.

Von der serbischen Gränze, 25. Mai. In Belgrad wird von einem blutigen Gefechte gesprochen, welches am 16. oder 17. Mai bei Pravadi statt gefunden habe. Die Türken schreiben sich dabei den Sieg zu, den jedoch der Großwessier, der in Person das Corps befehligte, nicht habe benützen können, da er die Anzeige erhalten, daß die Hauptarmee der Russen auf Silistria marschiere, worauf er sich, nachdem er 24,000 Mann Reiterei zu Behauptung der Anhöhen bei Pravadi zurückgelassen, auf Schumla zurückgezogen habe, um Silistria näher, und im Mittelpuncte der Operationen zu seyn. Auch bei Idos sollen die Türken bedeutende Streitkräfte gesammelt, und ihr besonderes Augenmerk auf Sizeboli gerichtet haben.

(Allg. 3.)

Konstantinopel, den 25. Mai. Am 12. d. M. ist das militärische Hoflager des Sultans aus der Kaserne von Ramis-Tschiftlik nach Tarapia verlegt, und der Sandschacki-Scherif — die Fahne des Propheten — mit den üblichen Feierlichkeiten dahin übertragen worden. Der Sultan, von sämtlichen Ministern, dem Kaimakam-Pascha, dem Seraskier, und einem zahlreichen Offiziers-Corps begleitet, war zu Pferde in einfacher Militär-Tracht; starke Abtheilungen Infanterie und Kavallerie eröffneten und schloßen den Zug, der schon um 8 Uhr Morgens, unter dem Donner der Kanonen, von Ramis-Tschiftlik aufbrach und Nachmittags in Tarapia anlangte.

Am 20. d. M. ist der Kapudan-Pascha mit der bei Sujukdere vor Anker gelegenen Flotte ins schwarze Meer ausgelaufen. Das seit geraumer Zeit angekündigte, aber stets wieder verschobene Auslaufen dieser Flotte war von Vielen bereits in Zweifel gezogen worden, welche nicht glaubten, daß die Türken, bei ihrer bekannten Inferiorität zur See, es unternehmen würden, sich in offenem Meere zu zeigen; allein die Befehle des Sultans waren peremptorisch, und Se. Hoheit legten ein so großes Gewicht auf deren Vollziehung, daß Sie in eigner Person auf einer Schaluppe die Flotte bis Janarakli (einem der Schlösser am Eingange des Bosporus an der europäischen Küste) begleiteten, und so lange daselbst verweilten, bis die Flotte aus dem Gesichte verschwunden war. Der Kapudan-Pascha wendete sich anfangs nach der europäischen

Küste bis auf die Höhe des Cap Inada, ohne auf russische Schiffe zu stoßen, segelte dann südöstlich gegen die asiatische Küste nach der Bai von Erecli (Heraclea Pontica), wo vier russische Kriegsfahrzeuge stationirt waren, von denen er eine Fregatte von 45 Kanonen und 400 Mann Besatzung aufbrachte, und dann mit seiner Flotte und dieser Prise an den Eingang des Bosphorus zurückkehrte. Die in Gefangenschaft gerathene russische Schiffsmannschaft ist bereits hier angelangt und nach dem Bagno gebracht worden.

Durch mehrere aus dem Hauptquartier von Schumla hier eingetroffene Tataren hat die Pforte die Nachricht von einem sehr heftigen Gefechte erhalten, welches zwischen Prapadi und Devno am 17. Mai Statt gefunden hatte. Erst die einbrechende Nacht machte dem Kampfe, der von Seite der aus Schumla gegen obgedachte Stellung der Russen ausgerückten Türken mit dem frühesten Morgen begonnen hatte, ein Ende. Nach Aussage der hier angekommenen Tataren verließ Alisch-Pascha, der in diesem Gefechte die zahlreiche türkische Reiterei commandirte, obschon am Fuße verwundet, nicht eher das Schlachtfeld, bis der Kampf beendet war, dessen Ausgang von der Pforte als ein für ihre Waffen günstiges Ereigniß betrachtet wird, indem die mit diesen Nachrichten hier angelangten Kurriere mit Ehren-Kaftanen bekleidet worden sind. Nach Aussage derselben sollen die Russen in dieser Affaire 4 Kanonen, 7 Munitionskarren und einiges Gepäck verloren haben. Ein förmlicher Bericht hierüber ist bis jetzt von der Pforte nicht bekannt gemacht worden. — Der neue Großwesier Reschid Mehmed-Pascha genießt das Vertrauen des Sultans in so hohem Grade, daß ihm die Leitung der Kriegs-Operationen mit sehr ausgedehnten Vollmachten überlassen worden ist.

Es sind in der letztern Zeit, sowohl zu Lande als zu Wasser, so bedeutende Quantitäten Getreide Mehl und Reis hier eingeführt worden, daß diese unentbehrlichen Lebensmittel gegenwärtig zu sehr mäßigen Preisen in der Hauptstadt verkauft werden. Da sich außerdem die nahe bevorstehende Ernte, besonders in den asiatischen Provinzen, als sehr ergiebig ankündigt, so sind die Besorgnisse vor Mangel in dieser Hauptstadt, welche im Laufe dieses Winters einige Male sehr ernsthaft geworden waren, größtentheils verschwunden.

Die zum Empfange der nächstens hier erwarteten Botschafter von Großbritannien und Frankreich bestimmten Mihmandare (Geleits-Commissäre) vom Range der Kapidschi-Baschis — Arnik-Sendi für Hrn. Robert Gordon, und Namik-Sendi für den General Guilleminot — sind heute nach den Dardanellen abgegangen.

Gestern hat der spanische Minister-Resident Hr. von Castillo mit seiner Familie diese Hauptstadt verlassen, um sich mit Urlaub, über Marseille, nach Spanien zu begeben. Während seiner Abwesenheit ist der erste Dolmetsch der Mission, Hr. von Souza, mit Führung der Geschäfte derselben beauftragt. (Dest. B.)

Brasilien.

Nach dem Messager des Chambres war in London das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser Don Pedro um die Hand einer Prinzessin von Leuchtenberg habe anhalten lassen.

(Korresp. v. u. f. D.)

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Bogota vom 22. März melden nähere Umstände von einem bereits erwähnten Treffen, das zwischen den Columbiern und Peruanern an einem der letzten Tage des Februars vorgefallen ist. General Torres (nicht Sucre) befehligte die Columbiern, 6000 Mann, und General Lamar die Peruaner, 7700 Mann stark. Letztere sollen 2 bis 3000 Mann verloren haben, und wurden aufs Nachdrücklichste verfolgt. Der peruanische General Plaza wurde mit beinahe allen seinen Offizieren gefangen. Der Bericht des Generals Torres ist aus Portal vom 27. Febr. datirt. Das Treffen ist in der Nähe von Naranja vorgefallen, und hat über zwei Stunden gedauert. Beim Abgange des Berichts befand sich der Überrest der peruanischen Truppen zu Tiron. Auch bei Saragura in der Provinz Pasto ist um die Mitte Januars ein heftiges Gefecht vorgefallen, in welchem die Peruaner geschlagen worden sind. — Am 8. März war Bolivar unter allgemeinem Jubel in Pasto eingerückt.

(Allg. Z.)

Verschiedenes.

Unlängst hat ein Kaufmann aus Havre auf eine eigenthümliche Weise ein Schreiben erhalten. Der Capitän des Schiffes Felicia, das am 23. December voriges Jahr von Havre nach Californien abgegangen war, schrieb auf dem Meere an seine Rheder einen Brief, den er in eine Flasche that,

welche er unter 40° nördlicher Breite und 9° 30' westlicher Länge von Paris, ins Meer warf. Am 25. April dieses Jahres, also 114 Tage später, fand der Capitän eines andern, ebenfalls jenen Rhedern gehörigen, Schiffes in der Nähe von Nota (Südküste von Spanien) die Flasche, welche den Brief enthielt, und beeilte sich, von Cadix aus, den darin befindlichen Brief an seine Rheder, die H. Franque und Paumelle den Sohn, zu schicken. Aus dem Datum ergibt sich, daß die Flasche in 114 Tagen 180 Seemeilen in einer südöstlichen Richtung gemacht hat, und dieß bestätigt die, den Seeleuten wohlbekannte, Beobachtung, daß die Strömung des Oceans, selbst in einer großen Entfernung von den Küsten, nach den Küsten der Halbinsel und dann von Afrika hingehe.

In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften vom 25. Mai hat Hr. Geoffroy-Saint-Hilaire der Akademie eine Zeichnung mitgetheilt, welche ein Kind weiblichen Geschlechts vorstellt, das zwei Köpfe und zwei Nacken auf einem einzigen Rumpfe hat. Dasselbe wurde zu Cassari, auf der Insel Sardinien, im März 1829 geboren. Die zwei Köpfe wurden jeder besonders unter einem verschiedenen Namen (Ritta und Christina) getauft. Das Kind ist jetzt zwei Monate alt und lebt gegenwärtig zu Turin; Christina genießt einer guten Gesundheit, Ritta scheint leidend; der Vater will sie nach Mailand bringen und von dort nach Genf sich begeben. Man führt bei dieser Gelegenheit ein Individuum mit zwei Köpfen an, das acht und zwanzig Jahre alt geworden ist.

In der Provinz Montgomery hat der geschickte Mechaniker Failing einen Wasserbohrer erfunden, welcher mit Hilfe eines Mannes und der Kraft eines Pferdes binnen wenigen Wochen die härtesten Felsen durchbohrt. Die Kosten, sich vermittlest dieser Maschine einen Brunnen zu verschaffen, sollen so gering seyn, daß jeder Pächter davon Gebrauch machen kann.

In einem amerikanischen Blatte vom 29. April findet sich folgende Heiraths-Anzeige: „Montag früh wurde in Fallriver (Massachusetts) der aus Boston gebürtige Kaufmann Andreas C. Feary mit Miß Aldiboronthiphos cophorina Cowen getraut.“

Die Zeitung von Carthagena gedenkt einer wichtigen, in Brasilien gemachten Entdeckung. Die auf Befehl des Präsidenten von Copaz angestellten

Untersuchungen führten nämlich zur Auffindung einer Muschel, die bisweilen die nämlichen Perlen enthielten, welche einen der ersten Zweige des morgenländischen Reichthums ausmachen. Eine genauere Prüfung dieser Muscheln hat ergeben, daß 4 darunter 4 Perlen enthielten, die über 4 Gran schwer, und von herrlichem Glanze waren.

Auf der jüngsten Leipziger Messe waren unter den zahlreichen Fremden aus allen Ländern Europa's auch mehrere asiatische Kaufleute anwesend, namentlich zwei aus Achkasije und sechs aus Kabul, deren Vaterland an Hindostan gränzt.

In Lyon starb kürzlich eine 70jährige Frau, deren Vermögen man auf höchstens 400 Frck. Einkünfte schätzte. Sie hinterließ aber 200.000 Frck. die sie der Stadt zur Errichtung eines Waisenhauseß vermachte.

Hr. Chevrel Dessaudrait behauptet in einer Schrift: „La clef des phénomènes naturels,“ daß das Menschengeschlecht seit 6000 Jahren, ohne es zu ahnen, auf einem ungeheuern Thiere umherwandle, welches nicht allein selbstständig lebt, frisst, trinkt, verdaut, sich bewegt, schwingt und athmet, sondern auch denkt und eine Stimme hat — und dieß Thier ist die Erde. Auf diesem Wege allein glaubt der tiefstünige Gelehrte Stürme, Erdbeben und vulkanische Ausbrüche erklären zu können. — Als Seitenstück hiezu hat ein englischer Arzt kürzlich erwiesen, daß der Körper des lebenden und gesunden Menschen aus lauter dünnen langen Wärmern bestehe, welche sich unter einander selbstständig bewegen und alle Functionen des Lebens verrichten.

In einem Schreiben aus London vom 9. Mai heißt es: Die bekannten Tiroler Sänger Geschwister Rainer sind von einem Besuche in ihr Vaterland vor Kurzem hieher zurückgekehrt, und haben sich vorgestern wieder öffentlich hören lassen. Sie wurden mit vielem Beifall aufgenommen, und mußten mehrere Lieder wiederholen.

Nächster Tage wird ein neuer Roman von Walter Scott: „Anna von Geierstein“, erscheinen.

Ein Matrose in England hat Segel mit einem Trichter erfunden. Sie vermehren die Gewalt des Luftdranges bei Mangel an Wind, und schwächen den Wind bei Sturm und Toben. Er hat für diese nützliche Erfindung sogleich den Rang eines Schiffsoffiziers erhalten.